

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

27.6.1888 (No. 76)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946558](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946558)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
Mittwoch, Freitag und
Sonntag.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. v. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Erster Jahrgang.

Nr. 76.

Oldenburg, Mittwoch, den 27. Juni.

1888.

Hauswirthschaftliche Fortbildung der Mädchen.

Es giebt gar viele Ehen, in denen es nicht zugeht, wie es sollte, und der Ehehimmel, den man sich während der Dauer des Verlöbnißes als von Licht und Glanz strahlend vorstellte, überzieht sich bald mit trüben, schweren Wolken, über die Mann und Frau seufzen, die aber nicht verschwinden wollen. Oft tragen beide Eheleute daran die Schuld, oft der Mann, sehr oft aber auch die Frau. Sie ist wohl dem Manne eine Gattin, aber keine Hausfrau. Wenn man das von manchen Ehen höher stehender Leute sagen muß, so ist das ja schlimm, aber da bringt der Mann vielleicht wieder ein, was die Frau verwirrschaftet und es kommt nicht gerade zum Bruch. Anders liegt die Sache in den armen Familien. Da verdient der Mann nur gerade so viel, als zum Fortkommen gehört, und die Frau muß es bis auf den Pfennig ausspitzen, wenn's vorwärts gehen soll. Viele Frauen aber können das leider nicht; sie haben ja nie eine Anleitung erhalten. Bis zum 14. Lebensjahre sind sie in die Schule gegangen, von da an bis zur Verheirathung waren sie entweder Fabrikarbeiterinnen, Ladenmädchen oder Dienstmädchen. In der Fabrik oder im Laden haben sie nichts von Hauswirthschaft lernen können und als Dienstmädchen, nun da haben sie gelernt und sich gewöhnt, an einem Tage so viel zu verbrauchen, als jetzt für eine Woche reichen muß, denn Dienstmädchen können doch nur in bemittelten Familien gehalten werden. Uebel nehmen kann man's deshalb den armen Frauen wohl kaum. Zu einem Beruf muß man ausgebildet sein; fertige Hausfrauen fallen auch nicht vom Himmel.

Viele junge Mädchen haben ja das Glück, von der Mutter in die Schule genommen zu werden, viele andere aber haben es nicht so gut, der Broterwerb

hindert sie daran. Für diese wäre eine Fortbildungsschule, in der sie wirthschaften lernen könnten, ein recht großer Segen. Viel eheliches Glück könnte da erblühen, wo jetzt Unfrieden wohnt. Der Mann ist müde und hungrig, er findet aber auf dem Tisch nichts Schmachhaftes — wer will es dem schwer Arbeitenden verdenken, daß er verstimmt wird? Er giebt sein sauer erworbenes Geld hin und sieht, wie er nichts rechtes dafür bekommt, wer will ihm seine Bitterkeit verargen? Und die Frau? Sie hat ja den besten Willen, aber sie versteht es nicht besser. Daher kommt es, daß es in der Ehe nicht mehr gehen will. Von bösen Reden kommt es zu bösen Thaten, Kneipe und Trunk helfen das Elend vergrößern, und schließlich laufen beide Gatten wo möglich wieder von einander. Entweder muß nun die Frau Armenunterstützung nachsuchen, oder sie sinkt in sittlicher Beziehung, wie man das leider so häufig von geschiedenen Frauen sieht. Dem Manne geht's nicht viel besser. Und den armen Kindern?

Vor allen andern Dingen sollte man daher an jedem Orte daran denken, eine bessere hauswirthschaftliche Bildung für die zukünftigen Hausfrauen zu ermöglichen.

Gefahren für unsere Jugend.

Es wird häufig davon gesprochen, daß die heutige Jugend nichts taugt, daß sie anmaßend, genussüchtig und materiell gesinnt sei; ja Manche behaupten geradezu, daß es keine Kinder mehr gäbe. Solche Urtheile sind durchaus unhaltbar. Kinderfehler hat es immer gegeben, und schon die alten römischen und griechischen Klassiker wissen davon ein Lied zu singen. Zugeben wollen wir dabei recht gern, daß die Kinder unserer Zeit so Manches an sich tragen, das in früheren Zeiten nicht so grell hervortrat. Aber wer ist

daran schuld? Einzig und allein die Erwachsenen, welche die Fehler an den Kindern großziehen. Man sagt: die Kinder zeigen eine schreckliche Genussucht und Hang zu Rascherei. Daß das Raschen dem Kinde vom Hause systematisch eingeimpft wird, davon kann sich Jeder überzeugen, der einen flüchtigen Blick in die Familien wirft. Wenn das Kind von klein an mit Leckereien aller Art überhäuft wird; wenn man Kindergesellschaften und Kinderbälle giebt, wobei sich die einzelnen Familien in Darreichung von Genüssen an die Kinder überbieten; wenn man jede Verstimmung des Kindes mit süßen Magenpflasterchen zu heilen sucht, da wäre es ja ein Wunder, wenn sich nicht eine schwer zu überwindende Raschheit entwickelte. Aber seit einiger Zeit verständigt man sich auch in der Doffentlichkeit an den Kindern. Man stellt Automaten oder Kästen auf, die, wenn man ein Zehnpfennigstück hinein giebt, ein Schokoladenplätzchen herauswerfen. Natürlich gewährt das der lieben Jugend einen sehr angenehmen Spaß, und es wird mancher Zehnpfenniger flott gemacht. Wer nicht weiter nachdenkt oder gar kein Interesse an der Jugenderziehung nimmt, der findet allerdings darin nichts weiter als eine harmlose Spielerei, die man doch den Kindern gönnen solle. Wer aber weiß, wie im Kinde durch Kleinigkeiten Großes sich bildet, wie durch verschiedene scheinbar unschuldige Genüsse sich ein Trieb entwickelt, der fortwährende Befriedigung verlangt und das Kind schließlich an sittliche Abgründe führt, der kann bei solchen Veranstaltungen, die auf die Raschheit spekulieren und dieselbe nähren, nicht ruhig bleiben. Ein Verbrecher hat einmal gestanden, daß der erste Schritt zu seinem sittlichen Ruin in den Raschpfennigen gelegen habe, die ihm seine Großmutter zugesteckt. Also weg mit allen Dingen, die im Kinde die Sucht nach angenehmen Geschmacksempfindungen aufstacheln!

Wandlungen.

Novelle von F. Schifhorn.

(Fortsetzung.)

„Das ist ja eben Ralphs Kummer,“ versicherte Klärchen eifrig. „Er ist so bescheiden, daß er es gar nicht wagt, der reichen Dame seine unbefiegbare Leidenschaft zu gestehen und geht eher unverstanden daran zu Grunde.“

„So arg wird es wohl nicht werden,“ meinte Frau Anna. „Aber woher weißt Du, daß die Dame Ralphs Neigung nicht erwidert?“

„Von Frau von Freheim selbst,“ berichtete Klärchen. „Sie drückte mir ihre Befriedigung über Ralphs Leistung aus und meinte, auch ich sollte ihm sitzen; da wußte ich denn, daß sie ihn nicht liebt, sonst würde sie gewiß nicht wünschen, daß Ralph stundenlang eine andere betrachte.“

Frau Anna konnte nicht umhin, im stillen den Scharfsinn ihres Töchterleins zu bewundern.

„Was aber willst Du bei all' dem thun?“ fragte sie nach einer Weile.

„Siehst Du, Mütterchen,“ antwortete Klärchen, „ich bin fest davon überzeugt, daß die schöne Dame, wußte sie, wie sehr sie geliebt wird und lernte sie Ralph erst näher kennen, ihn wieder lieb gewinnen würde und da habe ich nun meinen Plan; bevor ich

aber zur Ausführung schreite, sollst Du, Mütterchen, mir sagen, was Du davon hältst.“

Und nun neigte sich das liebliche Mädchen ganz nahe an das Ohr der Mutter und flüsterte ihr den geheimnißvollen Plan leise zu.

Nach einigem Bedenken nickte Frau Anna zustimmend, worauf Klärchen eiligst die Laube verließ und in dem Wohnhause verschwand.

Frau Anna blickte der leichten, zierlichen Gestalt mit mütterlichem Stolze und zugleich zärtlicher Sorge nach, legte dann die Arbeit beiseite und versank in tiefes Nachdenken.

Das Mutterauge sieht scharf und Frau Anna wußte daher von der Herzensangelegenheit der jungen Leute weit mehr, als Klärchen ahnte, hätte vielleicht auch dem theuren Kinde den herben Schmerz ersparen können. Aber Frau Anna war selbst durch eine harte Leidenschaftsschule gegangen, und so sehr sie den Mangel mütterlichen Schutzes für sich zu beklagen hatte, glaubte sie dennoch, daß dieser nie zur geschäftlichen Vermittlerin und zum Gängelband werden sollte, sondern meinte im Gegentheil, daß gewisse Kämpfe für junge Herzen so nothwendig seien, wie die Gährung für jungen Wein, und die kluge Frau hatte auch ohne Zweifel Recht.

Klärchen saß unterdessen in ihrem Stübchen und sann und schrieb, und sann wieder; das brave Kind hatte aber seine Kraft doch ein wenig überschätzt, und mehr als einmal mußte es innehalten, um sich nach

Herzenslust auszuweinen. Das tapfere Herz ließ jedoch nicht ab vom einmal begonnenen Werk, bis es vollendet war; als aber das junge Mädchen mit gerötheten Augen das Siegel auf das Couvert preßte, hatte es einen Sieg über sich selbst errungen, wie ihn mancher berühmte Held nicht aufzuweisen hat.

7.

Des andern Tages wanderte Doktor Volke um die gewohnte Morgenstunde der Villa Freheim zu.

Auf halbem Wege etwa kam ihm Ralph entgegen. Er sah wirklich sehr übermüdet und abgesehen aus, so sehr er dies auch durch äußerlich munteres Wesen zu verbergen suchte.

Auch hatte Doktor Volke schon längst gemerkt, daß der Künstler „etwas auf dem Herzen habe“, er war jedoch kein zudringlicher Freund und ließ ihn selbst herankommen.

„Ich wollte Dir nur sagen, Doktor,“ begann Ralph sich dem Freunde anschließend, „daß ich dieser Tage abreisen werde.“

„Wohin?“ fragte der Doktor.

„In die Residenz und später vielleicht nach Italien,“ erwiderte Ralph.

„Also doch dem Licht zu nahe gekommen?“ meinte der Doktor, auf die in der Ferne sichtbare Villa Freheim deutend.

Das Kindersterben im Sommer.

Ein Mahnruf an die Mütter.

Mit der heißen Jahreszeit klopft das Schreckgespenst des großen Kindersterbens an die Thür. Nach der ersten Woche andauernder Wärme tritt es auf, rafft besonders in den großen Städten ungefähr den zehnten Theil aller im Säuglingsalter stehenden Kinder binnen wenigen Monaten hinweg und verschwindet mit Eintritt des kühleren Wetters. Die erschreckende Regelmäßigkeit, mit der sich diese Seuche allsommerlich einstellt, erscheint vielen als das Walten eines ehernen Naturgesetzes. Und doch, je eingehender die Aerzte auf diesem Gebiete forschen, desto klarer tritt zu Tage, daß menschlicher Unverstand die Hauptschuld trägt.

Kein Erwachsener ist im Zweifel, was er zu thun und zu lassen hat, wenn ihn des Sommers Hitze plagt. Man kleidet sich leichter, taucht ins kühle Bad, lüftet die Zimmer, hält sich mehr an erfrischendes Getränk, als an nahrhafte Schüsseln und wenn man sich schlafen legt, sucht man an Stelle des Federbetts die dünnste Decke hervor. Daß aber den kleinen Kindern die Hitze nicht mindere Qual bereitet und daß ihnen deshalb dieselben Erleichterungen verschafft werden müßten, ohne welche die Erwachsenen nicht auskommen können, daran denken wenige. Sonst würde man nicht die armen hilflosen Geschöpfe unter Thürmen von Federbetten oder festeingeschnallt in die grausamen Steckkissen hinter geschlossenen Fenstern schmachten lassen. Gedankenlos gönnt man ihnen nichts als Milch oder Mehlbrei zur Stillung des brennenden Durstes, bis das Uebermaß an Nahrung, welches die Kleinen in ihrer Verzweiflung hinunterhasten, ihnen den so häufig tödlichen Durchfall bringt.

Also Erbarmen für die Kindlein, denen Worte noch nicht zu Gebote stehen, um ihre Leiden und Bedürfnisse zu nennen! Bettet und kleidet sie kühl, sobald die heiße Jahreszeit eintritt; gönnt ihnen lustige Räume, Freiheit der Bewegungen und erfrischende Abwaschungen; laßt sie vor allem gegen den Durst, wenn solcher nach Verabreichung der gewohnten Nahrungsmenge noch vorhanden ist, nach Herzenslust wässrigeres Getränk (Wasser, Zuckerswasser, dünnen Thee) kühl oder gewärmt, je nach Belieben und Gewohnheit, trinken. Denn die beste und reinste Milch bringt Schaden, wenn sie im Uebermaß genossen wird. Leider wird gar zu häufig die selbstverständliche wichtige Fürsorge für unerdorbene, keimfreie Kuhmilch als einzige Schutzmaßregel gegen den Sommerdurchfall gepredigt und alles andere unerwähnt gelassen, was zu seiner Verhütung geschehen kann und muß.

Am einfachsten und dankbarsten gestaltet sich die Aufgabe für Mütter, welche ihre Kinder selbst nähren; es ist statistisch nachgewiesen, daß Brustkinder nur ausnahmsweise an Durchfall zu Grunde gehen. Also angefichts der für künstlich ernährte Kinder so außerordentlich gefährlichen heißen Jahreszeit sei an die Frauen zunächst die dringende Mahnung gerichtet, alles aufzubieten, ihren Mutterpflichten in vollem Umfang genügen, d. h. ihre Kinder selbst nähren zu können, wo das aber durchaus nicht möglich ist, mit größter Vorsicht bei der künstlichen Ernährung der Kinder zu Werke zu gehen und die Gefahren für das

Leben derselben während der heißen Jahreszeit nie aus den Augen zu verlieren.

Kaiser Wilhelm II. Thronrede im Reichstag.

Berlin, 25. Juni.

Geehrte Herren! Mit tiefer Trauer im Herzen begrüße Ich Sie und weiß, daß Sie mit Mir trauern. Die frische Erinnerung an die schweren Leiden Meines hochseligen Herrn Vaters, die erschütternde Thatsache, daß Ich drei Monat nach dem Hintritt weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm berufen war, den Thron zu besteigen, üben die gleiche Wirkung in den Herzen aller Deutschen, und Unser Schmerz hat warme Theilnahme in allen Ländern der Welt gefunden. Unter dem Drucke desselben bitte Ich Gott, Mir Kraft zur Erfüllung der hohen Pflichten zu verleihen, zu denen Sein Wille Mich berufen hat.

Dieser Berufung folgend, habe Ich das Vorbild vor Augen, welches Kaiser Wilhelm, nach schweren Kriegen, in friedliebender Regierung seinen Nachfolgern hinterlassen, und dem auch Meines hochseligen Herrn Vaters Regierung entsprochen hat, soweit die Bethätigung seiner Absichten nicht durch Krankheit und Tod verhindert worden ist.

Ich habe Sie, geehrte Herren, berufen, um vor Ihnen dem deutschen Volke zu verkünden, daß Ich entschlossen bin, als Kaiser und König dieselben Wege zu wandeln, auf denen Mein hochseliger Herr Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Daß auch Mir dies gelinge, steht bei Gott; erstreben will ich es in ernster Arbeit. Die wichtigsten Aufgaben des deutschen Kaisers liegen auf dem Gebiete der militärischen und politischen Sicherstellung des Reiches nach außen, und im Innern in der Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze. Das oberste dieser Gesetze bildet die Reichsverfassung; sie zu wahren und zu schützen, in allen Rechten, die sie den beiden gesetzgebenden Körpern der Nation und jedem Deutschen, aber auch in denen, welche sie dem Kaiser und jedem der verbündeten Staaten und deren Landesherren verbürgt, gehört zu den vornehmsten Rechten und Pflichten des Kaisers.

An der Gesetzgebung des Reiches habe Ich nach der Verfassung mehr in Meiner Eigenschaft als König von Preußen, wie in der des deutschen Kaisers mitzuwirken, aber in beiden wird es Mein Bestreben sein, das Werk der Reichsgesetzgebung in dem gleichen Sinne fortzuführen, wie Mein hochseliger Herr Großvater es begonnen hat. Insbesondere eigne Ich Mir die von ihm am 17. November 1881 erlassene Botschaft ihrem vollen Umfange nach an, und werde im Sinne derselben fortfahren, dahin zu wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie, im Anschluß an die Grundsätze der christlichen Sittenlehre, den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um das Dasein gewähren kann. Ich hoffe, daß es gelingen werde, auf diesem Wege der Ausgleichung ungelinder gesellschaftlicher Gegensätze näher zu kommen, und hege die Zuversicht,

daß Ich zur Pflege unserer inneren Wohlfahrt die einheitliche Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches und der verbündeten Regierungen finden werde, ohne Trennung nach gesonderter Parteistellung.

Ebenso aber halte ich für geboten, Unsere staatliche und gesellschaftliche Entwicklung in den Bahnen der Gesetzlichkeit zu erhalten und allen Bestrebungen, welche den Zweck und die Wirkung haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Festigkeit entgegenzutreten.

In der auswärtigen Politik bin Ich entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, soviel an Mir liegt. Meine Liebe zum deutschen Heere und Meine Stellung zu demselben werden Mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete uns aufgebrungene Nothwendigkeit ist. Unser Heer soll uns den Frieden sichern und, wenn er uns dennoch gebrochen wird, im Stande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Das wird es mit Gottes Hülfe vermögen nach der Stärke, die es durch das von Ihnen einmütig beschlossene jüngste Wehrgesetz erhalten hat. Diese Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt meinem Herzen fern. Deutschland bedarf weder neuen Kriegsrühmes noch irgend welcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung, als einige und unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft hat.

Unser Bündniß mit Oesterreich-Ungarn ist öffentlich bekannt. Ich halte an demselben in deutscher Treue fest, nicht bloß weil es geschlossen ist, sondern weil ich in diesem defensiven Bunde eine Grundlage des europäischen Gleichgewichtes erblicke, sowie ein Vermächtniß der deutschen Geschichte, dessen Inhalt heut von der öffentlichen Meinung des gesammten deutschen Volkes getragen wird und dem herkömmlichen europäischen Völkerrechte entspricht, wie es bis 1866 in unbeschnittener Geltung war.

Gleiche geschichtliche Beziehungen und gleiche nationale Bedürfnisse der Gegenwart verbinden uns mit Italien. Beide Länder wollen die Segnungen des Friedens festhalten, nm in Ruhe der Befestigung ihrer neugewonnenen Einheit, der Ausbildung ihrer nationalen Institutionen und der Förderung ihrer Wohlfahrt zu leben.

Unsere mit Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen gestatten Mir zu Meiner Befriedigung die sorgfältige Pflege Meiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche, welche Meinen eigenen Gefühlen ebenso wie den Interessen Deutschlands entspricht.

In der gewissenhaften Pflege des Friedens stelle ich Mich ebenso bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes wie in der Sorge für unser Kriegsheer und freue Mich der traditionellen Beziehungen zu auswärtigen Mächten, durch welche Mein Bestreben in ersterer Richtung befördert wird.

Im Vertrauen auf Gott und auf die Wehrhaftigkeit unseres Volkes hege Ich die Zuversicht, daß es uns für ablehbare Zeit vergönt sein werde, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was unter Leitung Meiner beiden in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Throne kämpfend erstritten wurde.

„Vielleicht, ich weiß es selbst nicht,“ sagte Ralph, der Frage ausweichend, „ein Mensch mit meiner Gesichtsbildung sollte überhaupt keinem Weibe nahen. Doch das ist jetzt Nebensache; mir macht nur noch Klärchens Zukunft Sorge. Obschon ich mich bezüglich ihrer Gefühle für den schönen Grafen — wie ich jetzt einsehe — täuschte, so glaube ich doch darin nicht zu irren, daß das liebe Mädchen sich in einer Gemüthsverfassung befindet, in welcher der kleinste Funke einen Brand anzufachen kann.“

„Ja, ja, da magst Du recht haben,“ bestätigte der Doktor.

„Und darum meine ich,“ fuhr Ralph hastig fort, „es wäre höchste Zeit, daß Du Deinen Bgling zur Frau nimmst.“

„Ich?“ fragte der Doktor, über diese unerwartete Wendung erstaunt.

„Nun ja, ich wüßte nicht, wer ein näheres Anrecht hätte, durch den Besitz des reizenden Mädchens beglückt zu werden, als Du, zumal es mit Liebe an dir hängt.“

So unbefangen Ralph zu sprechen suchte, die unter dem scharf beobachtenden Blick des Freundes sich stark röthenden Feuernarben seines Gesichtes verriethen diesem alles, was er zu wissen wünschte.

Doktor Wolke lächelte jedoch nur pffiffig in sich hinein, als er erwiderte:

„Hm — dachte zwar auch schon oft daran, aber zwanzig Jährchen sind denn doch ein sehr gewaltiger Abstand, der —“

„Bah, Du bist frischer und jugendlicher, als mancher um zehn Jahre jüngere Mann,“ fiel Ralph mit sonderbarem Eifer ein.

„Mag sein, doch angenommen, ich entschloße mich und Klärchen willigte ein, dann käme mir Deine Reise erst recht ungelogen, denn ohne Dich gäbe es für uns keine lustige Hochzeit,“ sagte der Doktor heiter.

„Meine Gegenwart würde unter den jetzigen Umständen Eure Fröhlichkeit nur stören,“ verlegte Ralph hastig, „ich komme später — nach den Sonntagen — um mich an Eurem Glück zu erfreuen — doch Du bist am Ziele, lebe wohl!“

Damit ging er rasch davon.

„Dem guten Jungen wird die Verstellung so sauer wie mir,“ brummte der Doktor vor sich hin, „hätte ihm doch reinen Wein einschenken sollen, aber wozu unsichere Hoffnungen erwecken? Muß erst mit Frau Anna sprechen, die immer mehr weiß, als sie sagt — eine seltene Ausnahme ihres Geschlechts.“

Frau v. Freheim weilte heute schon fast eine Stunde vor der Ankunft des Doktors im Bibliothekszimmer, doch nicht in der stolzen und sicheren Haltung von gestern, sondern schwermüthig, träumerisch, eine Stimmung, welche der merkwürdigen Frau jedoch nur einen Reiz mehr verlieh. Die abermalige Umwandlung hatte übrigens erst vor Kurzem stattgefunden, wie das Amazonenkostüm der Dame und die im Hofe lustig wiehernde Alma bewiesen.

In der That war die Dame noch heute Morgen

fest entschlossen, Doktor Wolke nicht wieder zu sehen, und wollte eben ihr Zimmer verlassen, um durch einen Ritt jedem Zusammentreffen auszuweichen, als der Postbote ein Briefchen brachte, welches ihre Neugierde erregte.

Rasch öffnete sie es und las: „Berehrte gnädige Frau! Ihre mir gestern bezigte Güte und Freundlichkeit wie die Sorge um eine mir theure Person ermunterten mich, diese Zeilen an Sie zu richten. Aus Neugierungen des mir von frühesther Jugend auf befreundeten Künstlers Ralph glaube ich schließen zu dürfen, daß eine tiefe, innige, doch unerwiderte Liebe ihn namenlos unglücklich macht. So jung und unerfahren ich nun auch bin, die Qualen solchen Seelenschmerzes scheinen mir so schrecklich, daß ich freudig jedes Opfer brächte, um sie von dem zu nehmen, der mir einst das Leben rettete. Doch nicht in meinen, sondern in Ihren Händen liegt das Schicksal meines unglücklichen Fremdes. Mir erübrigt nichts, als Ihnen zu sagen, daß dieses Künstlerherz ein Schatz ist, würdig einer Königin, und daß mir die Frau beneidenswerth erscheint, welcher das Loos eines solchen Schatz bestimmt. Darf ich, das einfache Mädchen, einer ebenso schönen als edlen und geistreichen Dame noch mehr sagen? Sagte ich nicht schon zu viel? Dann verzeihen Sie um der guten Absicht willen Ihrer ergebenen Dienerin Klara.“

(Fortsetzung folgt)

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 26. Juni.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, zum 1. Juli die Eisenbahn-Stationennehmer **Speckmann, Stolle und Janßen** und Eisenbahn-Revisoren, die Eisenbahn-Hilfsarbeiter **Freye, Helms und Arnken** zu Stations-Einnehmern und die Eisenbahn-Hilfsarbeiter **Böse, Meier, Harms, Langenbruch, Dinlage** und **Wemmi** zu Bureau-Assistenten zu ernennen.

Am heutigen Tage fanden in der Union hieselbst die Verhandlungen der **Kreisynode Oldenburg** statt, welche durch einen Gottesdienst in der Lambertikirche eingeleitet wurden. Einen Bericht über diese Verhandlungen gedenken wir folgen zu lassen.

Am morgenden Mittwoch, den 27. d. Mts., wird ein **Extrapersonezug** von Oldenburg nach Nafede und zurück zu ermäßigten Fahrpreisen befördert werden. Abfahrt von Oldenburg 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Rückfahrt von Nafede 9 Uhr 50 Minuten Abends.

Die **Idiotenaufstalt** hat ihren ersten Jahresbericht verhandelt. Sie blickt zufrieden mit ihren Erfolgen auf das vergangene Jahr zurück. Die Anstalt enthält jetzt 20 Zöglinge im Alter von 6 bis 16 Jahren. Die Kosten für den Neubau der Anstalt, die die künftighin 60 Zöglinge — Knaben und Mädchen — fassen kann, sind auf 100 000 Mark veranschlagt. Es stehen augenblicklich zur Verfügung dazu 109 000 Mark. Die Jahresbeiträge erreichen die Höhe von reichlich 5000 Mark.

Ueber die Verbesserungen und Erleichterungen im **Personenverkehr** der Oldenburgischen Eisenbahnen, die sich im Wesentlichen auf die weitere Entwicklung des rasch in Aufnahme gekommenen Verkehrs mit **Kundreisebillets** beschränken, referirte gelegentlich der kürzlich in Leer stattgefundenen Sommer-Versammlung der „Freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Interessen des Verkehrs im Gebiete der Oldenburgischen Staatseisenbahnen“ der Herr Eisenbahn-Betriebs-Controllieur **Striepling** in ebenso ausführlicher wie interessanter Weise. Neben den **Kundreisebillets** — so führte dann ferner Herr Referent **Striepling** aus — haben auch die sogenannten **Saisonbillets** mit 45tägiger Dauer und festem Reiseziel erheblich im diesseitigen Verkehr zugenommen. Es handelt sich hier namentlich um den Verkehr mit den ostfriesischen Inseln. Im Jahre 1885 wurden 2157 Saisonbillets diesseitig ausgegeben, im Jahre 1887 bereits 5550 Karten. Ein bedeutender Aufschwung des Verkehrs nach **Langeoog, Spiekeroog** und **Wangeroog** wird dann erhofft von der demnächstigen Bahn **Jever-Carolinensiel**, ebenso sei es zweifellos, daß auch der Verkehr nach **Norderney**, dieser bedeutendsten aller friesischen Inseln, einen erheblichen Aufschwung nehmen werde.

Das unter der Obhut und Pflege des Oldenburgischen Kunstgewerbevereins stehende **Gewerbemuseum** (altes Pastoreigebäude in der Haarenstraße hieselbst) wird demnächst eröffnet werden. Der Gewerbe- und Handelsverein und der Handwerkerverein haben aus den Ueberprüfungen der bei den letzten Gewerbeausstellungen angesammelten Fonds vorab 25 000 Mark für einen Gewerbemuseumbau zurückgestellt und etwa 6800 Mark zu Zwecken des Vereins oder des Instituts sofort hergegeben, auch sind dem Verein nicht unerhebliche Zuschüsse vom Staate und von der Stadt in anerkennenswerther Weise bewilligt worden und darf für die nächsten Jahre schon eine gedeihliche und segensreiche Einwirkung auf das Gewerbe und Kunstgewerbe erwartet werden. Zum Direktor (technischen Leiter) des Gewerbemuseums ist Herr **Bildhauer G. H. Marten** aus Hannover gewählt und diese Wahl von der Staatsregierung und städtischen Behörde bestätigt worden. Herr Marten hat in Hannover das Gymnasium absolvirt, daselbst das Polytechnikum besucht und seine Studien in Berlin fortgesetzt; von hervorragenden und bekannten Architekten stehen ihm gute Empfehlungen zur Seite, in Hannover hat er mehrere Jahre einer gleichen Stelle mit Erfolg vorgestanden. Die getroffene Wahl wird demnach als eine sehr glückliche bezeichnet werden können, so daß man zu derselben dem Kunstgewerbeverein gratuliren kann. Der Zeichenunterricht soll bereits im nächsten Monat Juli beginnen. Wir wünschen dem Institut guten Fortgang und bestes Gedeihen.

Nachdem infolge der jetzt hier herrschenden wahrhaft tropischen Hitze der **Nachmittagsunterricht** am gestrigen Tage schon in der **Cäcilienchule** ausgesetzt worden ist, ist heute mit der Aussetzung desselben auch das hiesige Gymnasium gefolgt. Falls diese abnorme Temperatur auch während der folgenden Tage, wie es den Anschein hat, fort dauern sollte, so kann im Interesse der Kinder nur gewünscht werden, daß auch an den beiden Nachmittagen des Donnerstag und Freitag dieser Woche kein Unterricht in den Schulen stattfindet. Am Sonnabend beginnen dann die großen Ferien, welche bekanntlich vier Wochen dauern. Nach Ablauf derselben wird dann sicher schon wieder die Temperatur eine derartige sein, daß kein Nachmittagsunterricht mehr wird ausgesetzt zu werden brauchen.

Seit einigen Tagen herrscht hier eine wahrhaft barbarische **Hitze**. Daß bei einer solchen Temperatur unsere Deutschfreistunigen, bei denen es bekanntlich immer etwas rappelt, nicht den völligen Rappel bekommen haben, beweist, daß dieselben noch einen ziemlich widerstandsfähigen Schädel haben müssen.

Endlich sind wir mit der Witterung ja wohl so weit, daß die **Concerte im Theatergarten** nun ihren Anfang und hoffentlich auch ungehörten Fortgang werden nehmen können. Am heutigen Tage concertirt daselbst die **Fauke'sche Kapelle**, welche ihr 1. Abonnements-Concert giebt, und am übermorgenden Donnerstag folgt die **Hüttner'sche Kapelle** mit ihrem zweiten Abonnements-Concert. Bei dem jetzigen herrlichen Sommerwetter werden die Theatergarten-Concerte gewiß stark besucht werden.

Humoristisches.

Erklärung. Frau (die Zeitung lesend): „Du, Mann, da wird schon wieder ein „stiller“ Geschäftstheilhaber mit 6 bis 8 Mille Einlage gesucht — was soll denn das heißen?“ — Mann: „Er soll das Geld einlegen und dann das Maul halten.“

Selbstkritik. Professor: „... Es ist wirklich ein Skandal, was sich jetzt für Selichter in die Gymnasien drängt. Früher war das anders. Zu meiner Zeit hat nicht jeder Trottel studirt — ich war der einzige aus dem ganzen Bezirk!“

Selbständig. Sie: „Du, Alter, jetzt reden sie im Reichstag gar so viel von „Freiheit“ und „Selbstständigkeit.“ Sag mal, was ist denn das so „selbstständig“?“ — Er: „Ja, weißt, Alte, „selbstständig“ das ist nu eben so Einer, der sein' eignen Hauschlüssel und keine Frau hat!“

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1888.

Ankunft.

Von	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.25
„ Jever	7.53	10.55	1.46	8.25
„ Bremen	8.05	12.39	2.22	6.05 9.05
„ Nordenhamm.	8.05	12.39	2.22	9.05
„ Brake	8.05	12.39	2.22	9.05
„ Neuschanz	7.50	11.02	1.43	8.27
„ Leer	7.50	11.02	1.43	8.27
„ Quakenbrück	8.00	9.56	1.50	8.33
„ Osnabrück	—	9.56	1.50	8.33

Abfahrt.

Nach	Mrg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmshaven	8.25	2.35	6.15	9.15
„ Jever	8.25	2.35	6.15	9.15
„ Bremen	6.19	8.05	11.06	2.00 — 8.43
„ Brake	8.05	2.00	5.00	8.43
„ Nordenhamm.	8.05	2.00	—	8.43
„ Leer	8.27	2.40	6.10	9.20
„ Neuschanz	8.27	2.40	6.10	—
„ Quakenbrück	8.30	2.30	6.55	8.33
„ Osnabrück	8.30	2.30	6.55	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursverzeich.

	gekauft	verkauft
4 ⁰ / ₁₀₀ Deutsche Reichsanleihe vom 26 Juni 1878	107,80	107,85
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ „ „ „ „	102,40	102,95
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Oldenbg. Confols (Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 ¹ / ₄ % höher.)	102,50	103,50
4 ⁰ / ₁₀₀ Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 ⁰ / ₁₀₀ Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ „ „	100,—	101,—
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Oldenb. Bo'dencredit-Bf'ndbriefe (kündbar)	102,50	102,50
4 ⁰ / ₁₀₀ Hildesburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 ⁰ / ₁₀₀ Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,20	—
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ „ „	100,50	101,05
3 ⁰ / ₁₀₀ Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in 0/0 notirt)	133,50	134,30
4 ⁰ / ₁₀₀ Göttinger Pr'or-Obligationen	103,—	104,—
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Hamburger Rente	101,70	102,25
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ „ „ Staats-Anleihe von 1887	101,20	101,75
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Bremer „ „ von 1887	101,60	102,15
3 ⁰ / ₁₀₀ Baden-Baden. Stadt-Anleihe	90,25	91,—
4 ⁰ / ₁₀₀ Preussische consolidirte Anleihe	106,50	107,05
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ „ „	103,20	103,75
5 ⁰ / ₁₀₀ Italienische Rente Stücke von 20000 Franc. und darüber	97,30	97,85
5 ⁰ / ₁₀₀ „ „ „ „ (Stücke von 4000, 1000 und 500 Franc.)	97,40	98,10
4 ⁰ / ₁₀₀ Römische Stadtanleihe 2.—5. Serie	96,20	96,75
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,—	99,55
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,65	95,20
4 ⁰ / ₁₀₀ Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,45	—
4 ⁰ / ₁₀₀ Lissaer Stadtanleihe	84,20	84,75
4 ⁰ / ₁₀₀ Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov Hypoth.-Bank	101,90	102,45
4 ⁰ / ₁₀₀ „ „ „ „ Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4 ⁰ / ₁₀₀ Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	102,30	—
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ „ „ „ „ der Rhein Hypothel.-Bank	96,25	97,—
5 ⁰ / ₁₀₀ Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 ⁰ / ₁₀₀ Wilsfelder Prioritäten	99,50	—
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar	105	104,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 ⁰ / ₁₀₀ Z. v. 1. Jan. 1888)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 ⁰ / ₁₀₀ Einzahlung und 5 ⁰ / ₁₀₀ Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Ausg. 1887)	—	88,—
(4 ⁰ / ₁₀₀ Zins vom 1. Juli 1887)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4 ⁰ / ₁₀₀ Zins v. 1. Januar 1888)	115,50	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Oldenburg. Glasbläsen-Actien (4 ⁰ / ₁₀₀ Zins vom 1. Januar 1888)	—	105,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	162,50	169,30
„ „ London „ „ 1 M „ „	20,33	20,43
„ „ New-York für 1 Doll „ „	4,15	4,20
Holländ. „ „ Banknoten für 10 M	16,30	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 ⁰ / ₁₀₀	—	—

Anzeigen.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3% „ 14tägiger Kündigung und auf Chef-Konto 2 1/2% W. Fortmann & Söhne. Bankgeschäft.

Theatergarten.

Am Dienstag, den 26. Juni:

1. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19.

Entree an der Casse 40 Pf. Anfang 6 Uhr.

Abonnements-Billets sind an der Casse für 1 Mk. 50 Pf. für alle 6 Concerte zu haben.

Die Billets vom vorigen Jahre in der Union haben zu den ersten beiden Concerten im Theatergarten Gültigkeit.

Feuß, Stabstrompeter.

Theater-Garten.

Donnerstag, den 28. Juni:

2 Abonnements-Concert.

Erster Theil: Militärmusik.

Zweiter Theil: Streichmusik.

(Solo für die Violine: Herr Concertmeister Berger.)

Dritter Theil: Militärmusik.

Anfang 6 Uhr.

Abonnements sind noch zu haben an der Casse, im Theater-Restaurant bei Herrn Humke und beim Unterzeichneten.

Hüttner, Königl. Musikdir.

H. Hibbeler, Schuhmacher,

Grünestraße 3.

Lager von eleganten und dauerhaften
Damen-, Herren- und Kinder-
stiefeln.

Anfertigung nach Maß in jedem gewünschten
Muster.
Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

	<p>Pâte des Gnomes du Dr. Thomson.</p> <p>Ein Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Bartwuchses; wohl das einzige bis jetzt wirklich bewährte Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.</p>	
	<p>Pâte des Créoles du Dr. Thomson.</p> <p>Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu entfernen; z. B. bei Damen auf der Ober- lippe, auf den Armen, Händen oder bei zu- sammengewachsenen Augenbrauen. Flacon: 2 Mk. 50 Pf.</p>	
	<p>Eau des Circassiennes du Dr. Thomson.</p> <p>Das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Verschönerung des Teints wie auch gegen rotte Hände und Arme. - Während bekann- tes Pulver und Seifen bei festestem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut ein- wirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und mit der Zeit alle Unreinheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. - Außerdem ist das Eau des Circassiennes Damen, die leicht transpirieren und daher beim Gebrauch von Pulver und Seifen nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die unangenehmen Einwirkungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim Transpirieren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Circassiennes nicht bemerkbar machen. - Flacon: 2 Mk.; halbe Flacon: 1 Mk. 75 Pf.</p>	

Nur allein echt zu haben bei
Joh. Sievers, Langestr. 33.

F. Bornstrohm

Sattler und Tapezierer
Kurwickstr. 27

empfehlte sich zur Anfertigung aller in
sein Fach schlagender Arbeiten in und
außer dem Hause.

Alle Sorten trockene und streichfertige
Oelfarben & Lacke
sowie sämtliche zur Malerei nötigen
Utenfilien empfiehlt
E. Klostermann,
Staustraße 19.
Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,
Sattler und Tapezier,
empfehlte sich den geehrten Herrschaften zur An-
fertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.
Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen,
Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträger,
Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer
Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das ange-
eigentliche. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**
Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und
deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel**, Oldenburg.

Musverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Strohhutlagers verkaufe ich dasselbe
zu und unter Einkaufspreis aus.

C. Blensdorf.

Langestr. 34.

Langestr. 34.

Großer Musverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Artikel, als:
Teinen, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Bettbezugstoffe, Piquees,
Parchende, Flanelle, sowie fertige Damen-, Herren- und
Kinderwäsche, Schürzen, Taschentücher, Rüschen, Festons,
Spitzen etc. etc

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Da nur Waare guter Qualität führe, so bietet sich bei den billigen Preisen Gelegenheit
zu vortheilhaften Einkäufen.

Gustav Peters,
Langestr. 58.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche
Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

Bettfedern und Damen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

F. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststr. 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker aller Art
zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in
Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Drauringe, garantiert 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.